



Trinationale Europäische Metropolregion

Oberrhein

Gründungsurkunde am 9. Dezember 2010
in Offenburg unterzeichnet

Heinrich Hauß

I. Die trinationale Europäische Metropolregion – ein Arbeitsprogramm

»Die Trinationale Metropolregion ist einmalig, weil sie kein großes Zentrum besitzt«

Am Donnerstag, den 9. Dezember 2010, wurde im Burda-Turm in Offenburg die Gründungsurkunde unterzeichnet. Mit der Urkunde gaben sich die Partner aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Elsass und der Nordschweiz ein Arbeitsprogramm. Unterzeichnet wurde die Urkunde vom französischen Minister für Regionalfragen, Philippe Richert, vom Berliner Staatsminister im Auswärtigen Amt, Werner Hoyer und Peter Maurer, Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten in Bern. Die Trinationale Metropolregion ist insofern einmalig als sie kein Großes Zentrum besitzt, sondern aus einem über drei Staaten verteilten Städtenez besteht. Das Gebiet hat knapp sechs Millionen Einwohner mit einer Fläche von 21 518 Quadratkilometern und 1817 Städten und Gemeinden. Karlsruhe, Freiburg, Strasbourg, Mulhouse und Basel bilden fünf große Zentren. Das Bruttoinlandsprodukt wird mit rund 167 Milliarden Euro beziffert. Das Oberrheingebiet kann angesichts seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und seiner funktionierenden grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als Modell für eine Metropolregion innerhalb

eines zusammenwachsenden Europas angesehen werden. Im Januar 2008 anlässlich des 11. Länderkongresses unterschrieben die wichtigsten oberrheinischen Vertreter der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft eine gemeinsame Erklärung mit dem Ziel, Synergie und Partnerschaften zu verstärken.

II. Zusammenarbeit von Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft

Die Metropolregion soll auf vier Säulen ruhen: Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft (Beteiligung der Bürger). Unter Politik sind die gewählten Vertreter der in der Oberrheinkonferenz tätigen Gebietskörperschaften und Staaten sowie der im Oberrheinrat versammelten Landkreise, Städte, Regionalverbände und Eurodistrikte zu verstehen. Der Bereich Wirtschaft umfasst die Vertreter der Wirtschaft, Industrie- und Handelskammern, Arbeitsverwaltungen und Sozialpartner. Unter das Gebiet der Wissenschaften fallen die Vertreter der Universitäten, Hochschulen, Berufsakademien. Die Zivilgesellschaft wird vertreten durch die ehrenamtlich Tätigen und die Bürgeranlaufstellen. »Schwierig zu fassen ist bisher der Begriff der Zivilgesellschaft, das Anfüllen des Begriffs mit Aktivitäten« (U. Plankenhorn).

Conférence du Rhin Supérieur / Oberrheinkonferenz

Espace de la Conférence du Rhin Supérieur - 2008

Mandatsgebiet der Oberrheinkonferenz - 2008



III. Statement des Ministerpräsidenten Stefan Mappus

»Baden-Württemberg ist sich seiner Schlüsselrolle bewusst.«

Stefan Mappus

»Für Baden-Württemberg ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein wesentliches Element der Europapolitik. Mit der Gründung der Trinationalen Metropolregion Oberrhein ergreift die Region die Chance, der bereits bestehenden guten Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg ein neues Gesicht zu geben. Dadurch bietet sich ein enormes Potential, die Gesamtregion zum Wohle der dort lebenden Bürgerinnen und Bürger weiterzuentwickeln. Die globalen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft sind groß: Klimawandel, Energieversorgung, Globalisierung und demografischer Wandel, um nur einige Themen zu nennen. In der Trinationalen Metropolregion Oberrhein haben wir die Chance, diese Herausforderungen gemeinsam anzunehmen. Vor allem in der Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft sehe ich eine große Chance für die Zukunft der Region Oberrhein. Baden-Württemberg ist sich seiner Schlüsselrolle bei der Grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Deutschlands mit Frankreich und der Schweiz bewusst.«

IV. Zivilgesellschaft und Bürgerforen

»Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Säulen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik wird nicht genügen, wenn die Region stärker als bisher zusammenwachsen und eine eigene Identität entwickeln soll.«

Jörg Schärer

Jörg Schärer, Vizepräsident der Regio Basiliensis, wies in seiner Rede darauf hin, dass der Erfolg der Trinationalen Metropolregion Oberrhein »eng mit ihrer demokratischen Legitimation und dem aktiven Einbezug der Zivilgesellschaft verbunden« sei. »Dieser nicht einfach zu realisierende Einbezug der Bürgerinnen und Bürger, resp. der Einwohner soll erreicht werden durch die Bildung, resp. durch die Förderung der gemeinsamen grenzüberschreitenden Identität«. Zur Entwicklung einer eigenen Identität bedarf es nach Schärer »der Begegnung, des Dialogs und der Zusammenarbeit der Einwohner aus dem gesamten Oberrheingebiet. Der aktiven Integration der Zivilgesellschaft dienen die Bürgerforen. In drei Kongressen in Form von Bürgerforen sowie einer Abschlussveranstaltung haben die Bürger und Bürgerinnen die Möglichkeit, ihre Vorstellungen zum Ausbau der Trinationalen Metropolregion Oberrhein einzubringen. Das erste Bürgerforum fand am 16. Oktober 2010 in Strasbourg statt. Das zweite am 22. Januar in Karlsruhe und das dritte wird am 21. Mai in Basel stattfinden.

Die Bürgerforen sollen herausfinden, wie Bürger und Bürgerinnen »eine gemeinsam gedachte und grenzüberschreitend gelebte Region« künftig mitgestalten können¹.

Schon in »Lebensraum Oberrhein ... eine gemeinsame Zukunft« von 1999 wird »die Schaffung einer Grundlage für die Oberrheinische Identität durch Förderung von geschichtlichen, geographischen, sozialen, baugeschichtlichen usw. Forschungsarbeiten« gefordert². Diese Identität richtet sich sowohl nach innen wie nach außen. »Ohne Wissen, Bewusstsein und Reflexion gibt es keine Identität«³. Der Prozess der Identitätsbildung ist nach Assmann nach drei Seiten hin ausgelegt: Wissen ist Wissen um die gemeinsame Herkunft, Geschichte⁴. Bewusstsein ist Be-

wusstsein der unverwechselbaren kulturellen Eigenart, und schließlich meint Reflexion die kritische Rezeption der vorgenannten Bereiche. Reflexion aber kann auch das diskursive Aufarbeiten der »Tatbestände« meinen. Die Herausbildung einer »oberrheinischen Identität« ist damit der schwierigste Teil des Vier-Säulen-Modells. Politik, Wirtschaft und Wissenschaft lassen sich über Institutionen organisieren, Identität nicht. Im Gegensatz zur kurpfälzischen Identität eines Teiles der Metropolregion Rhein-Neckar muss eine oberrheinische Identität in einem langwierigen Prozess erst geschaffen werden.

V. Forum citoyens, Strasbourg / Bürgerforum, Straßburg

»Was ist anders in 2020? Was ist besser?



Von dem Bürgerforum in Straßburg am 18. Oktober 2010 liegt eine Ergebnissfassung vom

27.10.2010 vor⁵. Von den Teilnehmern des »rendezvous regional«, wurden vor allem, wie nicht anders zu erwarten, die Sprachbarriere als hinderlich gesehen. »Einig war man sich in der Vision, dass die Zivilgesellschaft der Zukunft in der Dreisprachigkeit angekommen ist«. Angenommen wird auch, dass die Zivilgesellschaft in Zukunft »eine gemeinsame Zeitung« liest. »So über die Grenzen geeint, spielt die Zivilgesellschaft dann eine aktive Rolle und verschafft sich auch Gehör in der Politik.« Politisch wurde die »Idee eines gemeinsamen Parlaments formuliert«. Auf der ersten Ebene ist zumindest eine »sehr eng kooperierende und effizient arbeitende Verwaltung« zu fordern, »die stark auf Bürgerbetei-

ligung setzt«. »Durch den Abbau bürokratischer und fiskalischer Hemmnisse soll dann vieles möglich werden: ein gemeinsamer Arbeitsmarkt, eine gemeinsame Bildungspolitik, ein grenzüberschreitendes Gesundheitswesen, eine gemeinsame ökologische Energiepolitik, und mehr Tourismusangebote«.

Am 22. Januar 2011 fand in Karlsruhe das gut besuchte 2. Bürgerforum statt. Bei der Suche nach geeigneten Maßnahmen, um die Menschen am Oberrhein besser zu vernetzen, wurden fünf Themenkreise im Dialog behandelt: Verkehr, Austausch, Medien, gemeinsame Plattformen und Kultur. Priorität hatte der Wunsch, die Menschen am Oberrhein zwischen Waldshut-Tiengen, Basel und der Fächerstadt durch den öffentlichen Personenverkehr künftig besser zu vernetzen. Der Austausch der französischen, schweizerischen und deutschen Jugendlichen sollte weiter ausgebaut werden. Nachdrücklich gefordert wurde auch, die Menschen in den Medien über Ereignisse in den Nachbarländern umfassend zu informieren. Ehrenamtlich engagierte Bürger wünschten sich gemeinsame Plattformen, über die gemeinsame Projekte besser koordiniert werden können. Außerdem solle die Zusammenarbeit der Hochschulen der Region weiter forciert werden. Die Identität der Menschen, die in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein leben, kann durch Kulturveranstaltungen gefördert werden. Schließlich wurde der Vorschlag gemacht, die Metropolregion solle nach dem Vorbild des Ruhrgebietes 2010 sich als Kulturhauptstadt bewerben

(Nach BNN vom 24.1.2011).



Karte: TechnologieRegion Karlsruhe. Hightec trifft Lebensart.

VI. Keine leichte Aufgabe für die Technologieregion Karlsruhe

»Am äußersten Rand der neuen Großregion gelegen«

Der Kommentar der Badischen Neuesten Nachrichten beschäftigte sich anlässlich der Gründung der Trinationalen Metropolregion Oberrhein mit der Position Karlsruhes. »Allein allzu hochfliegende Erwartungen in den grenzüberschreitenden Prozess wurden am Rhein schon wiederholt enttäuscht – wie auch die Technologieregion Karlsruhe⁶ in den vergangenen Jahren leidvoll feststellen musste. Für sie, die stark auf Wissenschaft und Forschung zugeschnittene Organisation im Großraum Karlsruhe setzt, kommt künftig noch eine andere Schwierigkeit hinzu. Denn am äußersten Rand der neuen Großregion gelegen, wird es nicht leicht sein, sich Gehör zu

verschaffen. Zumal die Partner im Süden zwischen Straßburg und Mühlhausen, Freiburg und Basel bereits eng zusammenarbeiten, eigene Strukturen geprägt haben und über persönliche Bindungen verfügen. Hinzu kommen alte Befindlichkeiten zwischen Süd- und Nordbaden. Es wird viel Energie kosten, die Technologie nachhaltig in der neuen Metropolregion zu verankern.«⁷ Was die »eigenen Strukturen« betrifft, die der Kommentator anspricht, so ist darauf hinzuweisen, dass das Regierungspräsidium Freiburg in den letzten 50 Jahren eine »zentrale Stellung« grenzüberschreitender Aktivitäten eingenommen hat. »Als »Vorort-Präsidium« für grenzüberschreitende Aufgaben kam der Freiburger Mittelinstanz unter allen Regierungspräsidien eine »Pilotfunktion« zu. Es ist gelungen, in vertrauensvoller Kooperation mit den Partnern in Frankreich und der Schweiz und in zielstre-

biger Realisierung des europäischen Integrationsprozesses eine Art gemeinsamer »oberrheinischer Identität« zu entwickeln«⁸. Karlsruhe sieht sich gegenwärtig einer doppelten Grenzlage gegenüber: Einmal liegt Karlsruhe am Rand der Rhein-Neckar-Metropolregion und gleichzeitig am Rand der Trinationalen Metropolregion Oberrhein. Zu vermuten ist, dass wohl das Zentrum der TMO im Süden zwischen Basel – Freiburg – Offenburg und Basel – Mulhouse – Strasbourg liegen wird.

Regierungspräsident Rudolf Kühner hat am 20.1.2011 zugestanden, dass das »Oberzentrum Karlsruhe automatisch stärker auf sich selbst konzentriert ist« (BNN).

Nachzutragen sind noch einige wichtige Daten zur »Aktionsgemeinschaft TechnologieRegion Karlsruhe«. Ihr Ziel ist, »die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Verwaltung zu optimieren«. Auf einer Fläche von 3240 Quadratkilometern wohnen 1 239 233 Einwohner. Publikationsorgan ist die Zeitschrift »Wirtschaft in der TechnologieRegion Karlsruhe« als offizielles Organ der IHK Karlsruhe.

VII. Ausgangspunkt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

»Die Region am Oberrhein entwickelt eine Eigendynamik«

Der Anstoß zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein ging ursprünglich von privater Seite in Basel aus. Am 25. Januar 1963 wurde von 15 jungen Baslern die Arbeitsgruppe Region Basiliensis gegründet. Diese Gründung wird als »Initialzündung« der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit eingeschätzt⁹. Zweck des Vereins war »von schweizerischer Seite aus, Impulse für die Ent-

wicklung des oberrheinischen Raumes zu einer zusammengehörigen europäischen Grenzregion zu geben«. 1965 folgte in Mühlhausen die Gründung der »Regio du Haut Rhin« und schließlich 1985 die »Freiburger Regio Gesellschaft e.V.«. 1990 wurde der Koordinationsausschuss der drei Regio-Gesellschaften gegründet. Ein Ziel des Ausschusses war, aus der Regio ein europäisches Modell grenzüberschreitender Zusammenarbeit zu machen. Auf staatlicher Ebene wurde die grenzüberschreitende Zusammenarbeit erstmals mit der »Conférence tripartite permanente de coordination régionale« 1971 institutionalisiert¹⁰. Ein weiterer Schritt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit war die »Déclaration tripartite Rhénane« vom 15. Dezember 1989, in der die drei Staatsoberhäupter Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz »die beispielhafte Bedeutung der Region Oberrhein für eine fruchtbare und harmonische Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg« betonten¹¹. Am 3. Mai 1990 fand erstmals eine Konferenz mit 16 oberrheinischen Bürgermeistern in Freiburg statt.

Die Regio-Gesellschaften haben wohl dazu beigetragen, dass »in weiten Kreisen der Bevölkerung ein oberrheinisches Bewusstsein tief verankert ist«¹². Aber eben nur im Bereich der Regiogesellschaften.

VIII. Euroregion PAMINA Projektorientierte Zusammen- arbeit

» Es ist ein durch Verwaltungsgrenzen definierter »Kunstraum«, für den es keinen historischen Vorläufer gibt.«

Michael Geiger

Mit der »Weissenburger Willenserklärung« am 12.12.1988 wurde ein neues Raumge-

PASüdpfalz
Palatinat du Sud**NA**Nord Alsace
NordelsassRegion
Mittlerer
Oberrhein**MI**

Karte: PAMINA 1988–2008.

bilde geschaffen, für das seit 1989 der Name PAMINA¹³ gebräuchlich ist. Die PAMINA-Kooperation umfasst auf deutscher Seite drei Stadtkreise (Baden-Baden, Karlsruhe, Landau) und vier Landkreise (Germersheim, Karlsruhe, Rastatt und Südliche Weinstraße), auf französischer Seite die beiden Arrondissements Hagenau und Wissembourg des Departements Bas-Rhin. 1995 wurde das Gebiet erweitert um den Mittelbereich Dahn und das Arrondissement Saverne. Das Gebiet ist ein durch Verwaltungsgrenzen definierter »Kunstraum«¹⁴, dessen »hervorragendes Merkmal« der Region »geradezu die Uneinheitlichkeit ist«¹⁵. »Der PAMINA-Raum bedeckt eine Fläche von 5999 Quadratkilometern, wovon auf den elsässischen Teilraum 2300 Quadratkilometer entfallen, auf den badischen 2100 und auf die Südpfalz 1500 Quadratkilometer«¹⁶, mit einer Gesamtbevölkerung von 1,6 Millionen. »Der badische Teil

nimmt zwar nur ein Drittel der Gesamtfläche der PAMINA-Region ein, es leben dort aber zwei Drittel der Gesamtbevölkerung. Allein die Stadt Karlsruhe hat mehr Einwohner als das gesamte elsässische Teilgebiet«¹⁷.

»70 % der Arbeitsplätze im PAMINA-Raum entfielen im Jahre 1996 auf die Technologie-Region Karlsruhe. Der PAMINA-Raum bildet keinen eigenständigen historisch gewachsenen Kulturraum«¹⁸ und eignet sich deshalb nur bedingt als inhaltliche Bezugsgröße grenzüberschreitender kultureller Aktivitäten«¹⁹. Er stellt auch »weder einen in sich selbst stärker als mit Nachbarregionen zusammenhängenden Lebens- und Aktionsraum noch einen abgrenzbaren Kultur- oder Sprachraum dar«²⁰. Am 23. Juni 2008 wurde die REGIO PAMINA in EUROREGIO PAMINA umbenannt. Am 5. Dezember 2005 wurden die Leitziele für den PAMINA-Raum beschlossen: Stärkung der PAMINA-Region als Zukunfts-

modell für Europa, Sicherung der Lebensqualität, Förderung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Nachhaltiges Verkehrsmanagement, Kultur und Tourismus, Nachhaltige Regionalentwicklung (PAMINA 1988–2008).

Nach Udo Götschel sind »Inhalte und Institutionen des grenzüberschreitenden Kooperationsraumes PAMINA in der Bevölkerung kaum bekannt«²¹. Deshalb ist die Frage, ob der PAMINA-Raum ein Raum mit einem »Wir-Gefühl«²² sein wird, eher mit Skepsis zu betrachten, obwohl die Projekte »möglichst konkret sind, d. h. dass die Bevölkerung des PAMINA-Raumes einen möglichst direkten Nutzen von der Kooperation hat«²³. Die Zusammenarbeit der PAMINA-Kooperation ist projektorientiert. Bei der heterogenen Struktur des PAMINA-Raumes hat das »Ausgleichsziel« politische Priorität, Verminderung von Entwicklungsunterschieden zwischen den PAMINA-Teilräumen²⁴. Die PAMINA-Region »bildet den nördlichsten Teil der Oberrheinregion«. »Die grenzübergreifenden Kooperationen der Exekutive, der Kommunen und einzelner gesellschaftlicher Kräfte« sind hilfreich, um den gemeinsamen oberrheinischen Lebensraum in den Blick zu nehmen²⁵. Deshalb kommt der EUROREGIO PAMINA aufgrund der geographischen Lage in Zukunft »eine Scharnierfunktion zwischen der Metropolregion Rhein-Neckar und der geplanten Metropolregion Oberrhein« zu (PAMINA 1988–2008).



IX. Ein Blick zur Metropolregion Rhein-Neckar: Eine Zukunftsperspektive

»Länderübergreifende Zusammenarbeit im Rhein-Neckar-Raum«



Nach 35-jähriger Tradition (1969–2006) wurden mit der Metropolregion Rhein-Neckar Bemühungen um die Region reali-

siert. Am Anfang der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit »Raumordnungsverband Rhein-Neckar« wurde erstmals in der deutschen Geschichte eine über bestehende Ländergrenzen hinaus öffentlich-rechtliche Planungsgemeinschaft gebildet. Im März 1969 wurde ein Staatsvertrag zwischen Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg unterzeichnet, und der Raumordnungsverband am 22. Mai 1970 aus der Taufe gehoben. »Zwei Jahrzehnte nach der Gründung der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar waren die Visionen derer, die einst an ihrer Wiege gestanden hatten, Wirklichkeit geworden«²⁶. Im Jahre 1989 wurde der »Arbeitskreis Rhein-Neckar-Dreieck e.V.« gegründet. »Mittels dieses Gremiums definierte sich der Rhein-Neckar-Raum in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts erstmals auch strukturell als einheitlicher Kulturraum«²⁷. Mit dem Gremium wurde eine bessere Konzentrierung und Vernetzung der Wissenschaft- und Kulturprojekte angestrebt. Nach Aufnahme in den Kreis der Europäischen Metropolregionen am 28. April 2005 haben die Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz den Gestaltungsspielraum mit einem neuen Staatsvertrag ausgeweitet. Der »Verband Region Rhein-Neckar« wurde am 1. Januar 2006 gegründet.

Er koordiniert Wirtschaftsförderung, Standortmarketing, Landschaftspark, Erholungseinrichtungen, Kongresse, Messen, Kultur- und Sportveranstaltungen und Tourismusmarketing²⁸. Mitglieder sind in Baden-Württemberg die Stadtkreise Heidelberg und Mannheim, der Rhein-Neckar-Kreis und der Neckar-Odenwald-Kreis, in Hessen der Landkreis Bergstraße, in Rheinland-Pfalz die kreisfreien Städte Frankenthal, Landau, Ludwigshafen, Neustadt an der Weinstraße, Speyer und Worms sowie die Landkreise Bad Dürkheim, Germersheim, Rhein-Pfalz-Kreis und südliche Weinstraße.

»Die Metropolregion Rhein-Neckar ist ein Verdichtungsraum rund um das Dreiländereck Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen«. Die Region ist mit 2,4 Millionen Einwohnern die siebtgrößte Wirtschaftsregion Deutschlands. Im Wesentlichen »fallen

die Grenzen mit der historischen Kurpfalz zusammen«²⁹. Nach der »Zukunftsperspektive Metropolregion« von 2005 werden vier Handlungsfelder thematisiert: Ausbau der Region zur Nr.1 in den Sparten Life Science und Gesundheit in Deutschland; Vernetzung der exzellenten Hochschullandschaft mit der starken Wirtschaftskraft in der Region zur führenden Innovatorensmiede Europas; Profilierung der Region als dynamischer Industriestandort der Zukunft; Steigerung der Aktivität der Region nach außen durch modernes Leben und Genießen auf Sterne-Niveau³⁰. Träger der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH sind der Verband Metropolregion Rhein-Neckar, der Verein Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar e.V. und die Industrie- und Handelskammern Rhein-Neckar, Pfalz und Darmstadt. Der Verband ist verantwortlich für Raumordnung, grenzüberschreitende Regionalplanung und



Karte: Metropolregion Rhein-Neckar, www.m-r-n.com

Entwicklung. Der Zweck des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar ist es, die Metropolregion zu fördern³¹.

X. Räume, Kooperationen, Bürgerbeteiligung und Identitäten

Innerhalb der Regionen, gleich wie sie immer verfasst sein mögen, wird immer wieder die »Schaffung regionaler Identitäten und die aktive Beteiligung der Bürgerschaft als wesentliches Entwicklungspotential« gefordert. Die Kooperationen und Arbeitskreise entstanden aber im Allgemeinen aus privater Initiative und waren und sind in erster Linie ausgerichtet auf eine bessere Positionierung der Wirtschaft im europäischen Wettbewerb.

Der PAMINA-Raum ist ein deutsch-französisches Kooperationsgebiet, ein »Kunst-raum«, ein »politisch-administratives Konstrukt«³² mit geringem Bekanntheitsgrad bei der Bevölkerung. »Individuelle Lebenswelten bzw. -orientierungen und Interessen der Bevölkerung werden kaum abgedeckt.«³³

Die TechnologieRegion Karlsruhe versteht sich als »Aktionsgemeinschaft«, als Wirtschaftsraum mit einer Konzentration von Wissen und Kultur. Die grenzüberschreitende Komponente wird dabei zumindest in absehbarer Zeit nicht über einen komplementären bzw. subsidiären Charakter hinausreichen³⁴. Es ist vor allem Karlsruhe, das sich mit der TechnologieRegion am Mittleren Oberrhein positioniert. Eine Identifikation der Bürger und Bürgerinnen mit diesem Wirtschaftsraum kann nicht erwartet werden.

Die Metropolregion Rhein-Neckar ist zunächst eine »Zukunftsperspektive« für die Rhein-Neckar-Region, die bis zum Jahr 2015 realisiert sein soll. Die Region kann sich im-

merhin auf die Kurpfalz-Identität stützen. Bürger und Bürgerinnen können Mitglieder beim Verein »Zukunft der Metropolregion Rhein-Neckar« werden³⁵. »Regionale Identität und Heimatgedanke« gehören zu den Bereichen, die der Verein fördert. Die pfälzischen Teile der Region ragen z. T. in die PAMINA-Region hinein.

Die Trinationale Metropolregion Oberrhein scheint die bis jetzt einzige Region zu sein, die Bürgerbeteiligung in Form von »Bürgerforen« von vornherein als Planungselement mit einbezieht.

XI. Zivilgesellschaftliche Akzente

»Nur wer die Erwartungen der Menschen ernst nimmt, wird sich in der Demokratie auf Dauer durchsetzen.«

Fondation Entente Franco-Allemande

»Wenn ich recht sehe, ist das Projekt Trinationale Metropolregion Oberrhein das erste dieser Art, das, wenigstens im Ansatz, zivilgesellschaftliche Akzente setzt. Es ist deshalb notwendig, einige Kriterien der Zivilgesellschaft zu entwickeln. Der Begriff Zivilgesellschaft stellt die Bürger als Akteure und Subjekte stärker in den Vordergrund politischen Handelns als das politische System bzw. der Staat. Zivilgesellschaftliche Partizipation soll die mangelnde Responsivität der politischen Repräsentanten ausgleichen und die Problemlösungskapazität der Exekutiven stärken. Die These ist, dass Wahlen und Parteienwettbewerb die Entscheidungsträger nur in sehr allgemeiner Form und nicht effektiv genug an den Willen der Bürger zurückbinden«³⁶, Kohler-Koch und Quittkat haben wesentliche Merkmale aufgelistet, wie sich die zivilgesellschaftlichen Aktivitäten von ande-

ren politisch aktiven Organisationen unterscheiden.

1. »Es sind nicht-staatliche, nicht auf Gewinn ausgerichtete freiwillige Zusammenschlüsse, die friedlich und öffentlich zur Durchsetzung ihrer Ziele agieren«.

2. »Nach allgemeinem Sprachgebrauch denkt man bei zivilgesellschaftlichen Organisationen an Assoziationen von Bürgern, die sich für Belange von allgemeiner Bedeutung einsetzen. Ihr positiver Beitrag wird darin gesehen, dass sie die Funktionen eines Transmissionsriemen übernehmen: sie bündeln gemeinsame Interessen, greifen die Belange und Wertvorstellungen der Bürger auf und speisen diese in den politischen Prozess ein«.

3. »Es müssen nicht notwendigerweise Assoziationen mit breiter Mitgliedschaft sein«³⁷. »Seine aktuelle Bedeutung als Assoziation selbständiger, politisch mündiger und sozial engagierter Bürger gewinnt der Begriff Zivilgesellschaft in den letzten Jahrzehnten sich abzeichnenden Entwicklungen und Ansätzen, die darauf zielen, das Feld gesellschaftlichen Handelns in seiner Eigenständigkeit einerseits gegenüber Politik und Staat, andererseits gegenüber der politischen Dominanz der Wirtschaft und der Definitionsmacht des Politischen durch die Medien absetzen«³⁸. Eine besondere Brisanz erhält der zivilgesellschaftliche Ansatz, wenn man bedenkt, dass alle Metropolregionen in erster Linie die wirtschaftliche Profilierung der Region anstreben³⁹.

Anmerkungen

»Metropolregionen« werden von der deutschen Raumordnungspolitik als räumliche und funktionale Standorte definiert, die aufgrund der Konzentration ökonomischer, politischer, kultureller und sozialer Funktionen eine herausragende Stellung innerhalb des Siedlungssystems einnehmen (Bundesministe-

rium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, 1995). Metropolregionen zeichnet eine »Konzentration politischer und ökonomischer Macht innerhalb der Regionen« aus. Metropolregionen werden auch häufig als »Innovationszentren« bezeichnet.

1 Einladung zum »rendezvous regional«. Durchführung und Organisation: cg Konzept Büro Projektkommunikation. Themen der Bürgerforen im Metropolcafe sind: Was braucht die trinationale Metropolregion am Oberrhein? Wie kann ich mich mit ihr identifizieren? Wodurch soll sich diese trinationale Metropolregion auszeichnen? Welche Chancen und Risiken sehe ich in einer Metropolregion? Themen im Triolog Zivilgesellschaft: Wodurch lebt die Metropolregion? Wie kann ich persönlich dabei sein? Wer ist bereits aktiv? Wo finde ich Informationen und Gleichgesinnte? Was vermisste ich noch? Wie kann ich gemeinsam mit meinen Nachbarn einen grenzenlosen Raum schaffen? Was erwarte ich von der Politik?

2 Lebensraum Oberrhein ... eine gemeinsame Zukunft, La Nuée Blue, G. Braun Buchverlag 1999, S. 137

»favoriser l'émergence d'une identité Rhin Supérieur« (interne et externe). Der deutsche Text spricht von der »Schaffung einer Grundlage für die Oberrheinische Identität«, der französische Text von »unterstützen und fördern«.

3 Aleida Assman, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 1992, S. 132

4 Das Papier des Regierungspräsidiums Freiburg spricht davon, dass »der Oberrhein international historische, kulturelle und städtebauliche Bedeutung hat: eine gemeinsame Geschichte«

5 Ergebnisfassung vom 27.10.2010 cg konzept, Freiburg, Büro für Planungskommunikation

6 Klaus Gassner in Badische Neueste Nachrichten, 10. Dezember 2010, Ausgabe Nr. 286, S. 2

7 Die »Arbeitsgemeinschaft TechnologieRegion Karlsruhe« wurde 1987 gegründet. Erstmals in Europa schlossen sich Städte und Landkreise auf freiwilliger Basis zusammen, um ihre Innovationskraft zu bündeln, gemeinsam regionalpolitische Interessen zu vertreten und eine gemeinsame Marktstrategie zu verfolgen. Der Begriff TechnologieRegion drückt »die besondere Struktur und Kompetenz der Region aus, die auf einer hohen Konzentration technologischen Wissens beruht« (M. Koch). Motto der TRK: »Hightech

- trifft Lebensart« – Das ist der »Markenkern« der TechnologieRegion Karlsruhe. Nach der Studie »European Cities & Regions of the Future 2010/11 belegt die TechnologieRegion Karlsruhe den Platz acht (Karlsruher Wirtschaftsspiegel 2010/2011). Der TechnologieRegion gehören an: Stadtkreise Karlsruhe und Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Rastatt, Ettlingen, Gaggenau, Stuten-see, die Landkreis Karlsruhe und Rastatt und seit 2001 der Regionalverband Mittlerer Oberrhein. Die Geschäftsführung liegt bei der IHK Karlsruhe. Weitere Eurodistricts am Oberrhein sind: Eurodistrict Strasbourg Ortenau, Eurodistrict Region Freiburg / Centre et Sud Alsace und Trinationaler Eurodistrict Basel
- 8 Conrad Schroeder, Von der »badischen Außenpolitik« zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit des Landes
Udo Götschel, Europa – Region – Kommune. Optimierung europäischer Mehrebenenpolitik durch die Euregio PAMINA?, 2004
- 9 Beatrice Speiser, Europa am Oberrhein. Der grenzüberschreitende Regionalismus am Beispiel der oberrheinischen Kooperation. Schriften der Regio 13, 1993, S.69
- 10 A. a. O. S. 33
- 11 A. a. O. S. 35
- 12 A. a. O. S. 253
- 13 PA für Palatinat, die französische Bezeichnung der Pfalz, MI für das nordbadische Gebiet des Mittleren Oberrheins, NA für Nord-Alsace. Der Unterpräfekt des Arrondissement Wissembourg Remy Sermier hatte den Einfall, den Namen der Königin der Nacht aus der Oper Mozarts für den Kooperationsraum zu wählen (M. Geiger)
- 14 Michael Geiger (Hrsg.), PAMINA. Europäische Region mit Zukunft, 2001. S. 29
- 15 A. a. O. S. 60
- 16 Udo Götschel, Europa-Region-Kommune, 2004, S. 143
- 17 Michael Geiger, PAMINA – Europäische Region mit Zukunft, 2001, S. 48
- 18 A. a. O. S. 111
- 19 A. a. O. S. 199
- 20 A. a. O. S. 199
- 21 A. a. O. S. 212
Nach M. Geiger haben weniger als 10 % der in der PAMINA-Region lebenden Menschen eine genauere Vorstellung von ihr (S. 29)
Louis Becker, Generalrat des Bas-Rhin hat vor kurzem für die PAMINA-Kooperation festge-
- stellt, »ein jeder lebt ein wenig für sich, in seiner eigenen Ecke«. (»Chacun vit dans son coin.«)
»Die Arbeit muss täglich neu begonnen werden.« (»C'est un travail a renouveler chaque jour.«)
- 22 A. a. O. S. 120
»Es war bisher auch nicht das vorderste Ziel PAMINA im Bewusstsein seiner Bewohner zu verstärken«
- 23 A. a. O. S. 111
- 24 A. a. O. S. 111
- 25 A. a. O. S. 211
- 26 Nach Andrea Hoffend, Kurpfälzer in drei Ländern – Handelt gemeinsam! Vom schwierigen Ringen um eine Region. In: »... so gehet hervor ein' neue Zeit.« Die Kurpfalz im Übergang zu Baden. Hg. A. Kohnle u.a., 2003
- 27 A. a. O. S. 272
- 28 Homepage der Metropolregion Rhein-Neckar
- 29 Jürgen Egel, Ch. Grimpe u. a., Die Rhein-Neckar-Region im Vergleich zu ausgewählten deutschen und europäischen Metropolregionen, ZEW Wirtschaftsanalysen, Schriftenreihe des ZEW, Band 90, 2009, S. 54
- 30 Zukunftsinitiative Metropolregion Rhein-Neckar, 2005. Auch in J. Egel, S. 28
- 31 Homepage der Metropolregion Rhein-Neckar www.m-r-n.com
- 32 Götschel a. a. O. S. 211
- 33 A. a. O. S. 211
- 34 A. a. O. S. 177
In der Broschüre »Hightech trifft Lebensart. Willkommen in der TechnologieRegion Karlsruhe« findet sich auch kein Hinweis auf eine Zusammenarbeit mit PAMINA
- 35 Der Mitgliedsbeitrag beträgt 365 Euro für das Jahr 2010
- 36 Beate Kohler-Koch, Christine Qittkatt, Entzauerung partizipativer Demokratie. Zur Rolle der Zivilgesellschaft bei der Demokratisierung von EU-Governance, 2011, S. 7
- 38 Schlüsselbegriff Zivilgesellschaft, Brockhaus
- 39 Unter der Perspektive der Zivilgesellschaft treten dagegen »Kultur und Lebenswelt. Alltagsorientierungen, Lebensstile ... als eigenständige Sphären und Grundlagen politischen Handelns in Erscheinung, die dann als Gegengewicht zu den etablierten Akteuren von Politik und Staat und den sie repräsentierenden Institutionen einerseits, zur Wirtschaft und ihren Verbänden und Konzernen andererseits fungieren können (Stichwort Zivilgesellschaft, Brockhaus)

PAMINA-Region

Oberrheinkonferenz
Rehfusplatz 11
77694 Kehl
www.oberrheinkonferenz.org

PAMINA-Büro
Im alten Zollhaus
76768 Berg
www.eurodistrict-regio-pamina.eu

Regierungspräsidium Karlsruhe
Schlossplatz 1-3
76131 Karlsruhe
www.rp.baden-wuerttemberg.de

Trinationale Metropolregion Oberrhein

Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 27
Uwe Hempelmann
76247 Karlsruhe

Regio Basiliensis
Martha Schwarze
Freie Straße 84
CH-4010 Basel
www.regbas.ch

Conseil Régional d'Alsace
Vera Nette
1 Place du Wacken
F-67070 Strasbourg
www.region-alsace.fr

TechnologieRegion Karlsruhe

Industrie- und Handelskammer Karlsruhe
Lammstraße 13-17
76133 Karlsruhe
Postfach 34 40
76020 Karlsruhe
www.karlsruhe.ihk.de

Geschäftsstelle der TechnologieRegion Karlsruhe
Stadt Karlsruhe
Koordinierungsstelle für europäische und regionale
Beziehungen
Rathaus, Marktplatz
76133 Karlsruhe
www.trk.de

Fondation Entente Franco-Allemande (FEFA)
www.fefa.fr

Metropolregion Rhein-Neckar

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar
Postfach 10 21 51
68161 Mannheim

Regina Pfriem, Geschäftsführerin Zukunft Metro-
polregion Rhein-Neckar e.V., Leitung Stiftung Metro-
polregion Rhein-Neckar GmbH
Tel.: 06 21 / 1 29 87-51



Anschrift des Autors:
Heinrich Hauß
Weißdornweg 39
76149 Karlsruhe